

## GRÜSSE AUS SIMBABWE

Innerhalb meines Bildungsurlaubs durfte ich im Juli einige Wochen in Simbabwe verbringen und konnte Sr. Lydia, ihre Mitschwestern und die beiden Immenseer Missionare Fr. Franz und Fr. James besuchen. Mit im Gepäck nach Simbabwe waren Schweizer Schoggi, Urnäser Käse und Biber. Im Rückreisegepäck sind ganz herzliche Grüsse von allen, ein unermessliches «Vergelts Gott» für die Unterstützung, die wir mit unseren Kollekten immer wieder leisten, und viele, viele Eindrücke:

In den beiden Häusern (dem Mutterkloster «Mariachiedza - Maria Licht» und dem Tochterkloster «Mariatchitubu - Maria, Mutter der heilenden Quelle», das sich zu einem kleinen Wallfahrtsort entwickelt hat) hat alles eine Geschichte: Der Damm vom Fluss konnte durch das Projekt «Wasser für Afrika» verwirklicht werden, der Stromgenerator wurde den Schwestern von einem Farmer, der enteignet wurde und seinen Hof verlassen musste überlassen. -Mariatchitubu steht an dem Ort, weil die Schwestern zufällig an einen «Wasserspezialisten mit Wünschelrute» gelangt sind, der dort -eine Quelle gefunden hat. Die Backeisen der Hostienbäckerei kamen mit einem Hilfscontainer über die Dominikanerinnen in Harare zu den Schwestern. Die Trockentücher in der Küche sind von Möhl und die Uhr von der Migros. Es war sehr eindrücklich, die beiden Orte, die da über 30 Jahre lang gewachsen sind und mir nur aus Briefen bekannt waren, nun 1:1 zu erleben.

1:1 waren aber nicht nur die Erlebnisse, 1:1 waren auch die Preise. Meine Vorstellung, in einem Entwicklungsland sei ja alles billiger, muss ich eindeutig korrigieren: 1 Liter Milch: Fr. 1.20, 200 Gramm löslicher Kaffee: Fr. 20.-, 1 Stück Seife: Fr. 1.10, 1 Liter Diesel: Fr. 1.30. Auf Lebensmitteleinkäufe sind die Schwestern im Moment nicht angewiesen. Die Regenzeit war gut. Die Ernte reicht auch noch für die Helfer auf der Farm. Sie haben neu zwei Kühe und produzieren seit ein paar Monaten eigenen Käse. Alles was darüber hinaus geht, wird sofort schwierig.

Kraft findet die Gemeinschaft immer wieder im Gebet. In den Gottesdiensten beten und singen die Schwestern oft auf Englisch, manchmal in Shona, aber täglich beten sie auch für uns. Es ist berührend, erleben zu dürfen, wie der Glaube die Menschen weltweit verbindet, über alle Grenzen hinweg.

*Juliane Schulz*